

## Eröffnungsrede Sabine Weichel zur Ausstellung

### URBAN CHAOS – Ilona Klimek - 4. 4. 14 – 18.30 Uhr

#### Liebe Gäste,

es ist mir eine große Freude, Ihnen heute die neuesten Arbeiten von Ilona Klimek hier in diesen wunderschönen Atelierräumen vorstellen zu dürfen.

Ich möchte sagen, eine Galerie könnte das nicht besser machen. Es beginnt mit der tollen Einladung, die auch als Plakat funktioniert, geht weiter zu der professionellen Beschilderung und Beschriftung. Ein perfekter White Cube, eine bis ins i-Tüpfelchen „durchkuratierte“ Hängung, ich meine die stringente Handschrift eines hier anwesenden Galeristen zu erkennen, DANKE THOMAS ZANDER, und ein perfekter Titel: **URBAN CHAOS!**

Eigentlich erübrigt sich dadurch jegliche Erklärung meinerseits, denn trefflicher auf dem Punkt könnte die Umschreibung der Bildinhalte nicht sein.

Ilona Klimek hat die Welt der Stilleben verlassen und wagt sich hinaus. Sie hat sich mit ihrer Reisekamera auf den Weg gemacht zu den Menschen auf der Straße. **Straßenfotografie** oder etwas schicker: **Street Photography** nennt sich das Genre – gemeint ist die Fotografie im öffentlichen Raum, auf Straßen und Plätzen, der Einzelne herausgegriffen aus der Menge der Passanten, scheinbar zufällige Momentaufnahmen, Milieustudien oder auch essayhafte, fast filmisch wirkende Abfolgen von Straßenszenen.

Obwohl es ein einziger, unwiederbringlicher Moment ist, der da eingefangen wird, weist er über Zeit und Ort hinaus. Es ist die Atmosphäre, die eine gewisse Allgemeingültigkeit in sich trägt. Anders als bei der Dokumentarfotografie, die ja konfrontieren will, wird hier der Fokus auf einen Menschen in einer schicksalhaften Situation gerichtet. Dabei will hier nichts bewertet werden. Die beobachtende, ironisierende Distanz gestattet uns, den Betrachtern die Freiheit der persönlichen Interpretation.

Der Hooligan mit der Aufschrift „**You’ll Never Walk Alone**“ auf der Rückseite seines Swetshirts ringt uns ein Schmunzeln ab. Er bleibt anonym und steht für bestimmte Leute, die man als Gruppe im Fußballstadion besser meiden würde. Hier jedoch, so ganz allein in der biedereren Fußgängerzone, umgeben von „Normalos“ wirkt er fast wie eine Witzfigur.

Das Einfühlungsvermögen des Fotografen, ein bestimmtes Milieu oder Thema bildlich zu erfassen und das geschulten Auge, im entsprechenden Moment schnell genug zu sein, abzudrücken, bevor der fokussierte Protagonist es bemerkt, macht die künstlerische Qualität von Straßenfotografie aus. Denn sobald er es merkt, macht er eine Pose.

Die hier gezeigten großen schwarz-weißen Arbeiten sind alle von Juli 2013 bis März 2014 in **Rotterdam** entstanden. Wie die Künstlerin im Ateliergespräch verrät, hegt sie eine Affinität zu Holland im Allgemeinen und zu Rotterdam im Besonderen.

Es ist ihr „**Manhattan an der Maas**“, ihr „**Brooklyn um die Ecke**“. Man ist in 2 ½ Stunden da und hat sofort das New York – Gefühl. Wussten Sie, dass Rotterdam die Partnerstadt von Köln ist? Hier leben 96 Nationen friedlich miteinander. Dieses Menschengemisch auf den windigen Straßen und Plätzen, inmitten der unwirschen, von Industrie und Hafen geprägten

Architektur ist es, was die Faszination dieser Atmosphäre ausmacht. Sie sitzt unter ihnen, beobachtet das **urbane Chaos**, nicht wertend, nur beobachtend eben, wartet auf den Moment, die Situation, fokussiert und ... auf den Auslöser.

Die Serie auf der Frontseite, die schwarzen Filmränder mit der Nummerierung noch sichtbar belassen, ganz bewusst wie ein Filmstreifen inszeniert, zeigt Szenen eines Rockfestivals. Offensichtlich muss es „Black Music“ gewesen sein, wenn man sich das Publikum anschaut. Coole Jungs mit Sonnenbrillen, Teenagermilieu, Mutter mit Baby, Spielende Kinder – das pralle Leben.

Ihr Freund, der Künstler und Zahnarzt **Hans Kleinjan** hat Ilona viele tolle Plätze in Rotterdam gezeigt. Zum Dank hängt sein Portrait am Eingang der Ausstellung. Er schaut gelassen in Richtung Ausstellung auf die Plätze seiner Heimatstadt.

Es gibt viele berühmte Vorbilder der Street Photography, die in den 1930er Jahren ihre Blütezeit hatte. Die Technik machte es möglich: erstmals kamen Kleinbildkameras auf den Markt. Der Bedarf und das Interesse der Illustrierten am Alltagsleben der Menschen brachte auch große Fotografen hervor: An erster Stelle zu nennen **Henri Cartier-Bresson** mit seinen „Images à la sauvette (1952), **Elliott Erwitts** Sprung vor dem Eiffelturm oder **Robert Franks** „The Americans“ von 1959 sind Meilensteine dieses Genres. Später dann **Lee Freedlander**, der seinen eigenen Schatten auf der Dame im Pelz vor ihm fotografierte, **Martin Parr** mit seinen skurrilen Sittenportraits englischer Ladys am Strand, last but not least auch **Garry Winogrand's** „World's Fair“.

Aber einen Vergleich finde ich besonders passend, der mir hier ins Auge springt: **Helen Levitt**. Hier entdecke ich eine Seelenverwandtschaft zweier Künstlerinnen, die uns an ihrem weiblichen Blick auf die Welt durch die Linse einer Kamera teilhaben lassen. Es ist nicht der platte Vergleich von schwarzen spielenden Kindern in Harlem mit schwarzen spielenden Kindern in Rotterdam, es ist die Art der Beobachtung, die etwas Liebevolleres, ja Altruistisches hat.

Und ja – es darf auch gelacht werden.

Der spezielle Humor von Ilona Klimek, den wir aus ihren „Miniaturen“, den „Ducktales“ (Portraits mit Entenstock) oder der Serie „Freistil“ kennen, spiegelt sich auch in dieser neuen Werkreihe wider. Eine gesunde Ironie, das Erkennen von Sinn-Zusammenhängen, die einen humorvollen neuen Inhalt suggerieren machen uns Spaß.

Die **drei älteren Ladys** zum Beispiel, wie sie gestylt Rotterdam unsicher machen. Ihren Look freundinnenmäßig aufeinander abgestimmt, entschlossen, heute etwas zusammen zu erleben.

Wunderbar auch die **Skulptur eines tanzenden nackten Mannes**. Das pralle Leben, wie er da auf dem Sockel steht, die Karikatur seiner selbst inmitten dieses trostlosen Platzes, auf dem sogar noch die verkümmerten Bäumchen mit dicken Eisenstäben eingezäunt werden müssen, um ihnen das Überleben zu sichern. Der Mann auf der Bank schaut gedankenverloren darauf, sein Actimel dabei schüttelnd.

Sehr prosaisch auch Vater und Sohn im „**Bordsteinrestaurant**“, ihr Dreigangmenu verzehrend: Pommes, Majo und Ketchup.

Eine schöne **Anekdote** möchte ich noch zum Besten geben: Als Ilona wieder einmal auf dem Platz da vorne saß und auf den richtigen Moment zum Abdrücken wartete, scheinbar unbeobachtet, haut ihr plötzlich ein Fremder von hinten auf die Schulter und sagt: „Na Mädchen, wenn Du hier auf ein Bild ohne Menschen wartest, kannst Du noch lange warten!“ So ist das mit den Menschen und den Fotos.

### Noch ein paar Worte zur Technik:

Das Format wurde 80 x 100 cm, mit Rahmen 90,5 x 111,5 cm gewählt. Der schwarze Rand betont den handgemachten Charakter der Baryt-Abzüge. Bewusst wurde auf ein Passepartout verzichtet und die Abzüge mit säurefreiem Klebeband auf säurefreiem Karton fixiert. Damit bleibt die Struktur des Papiers lebendig. Im schwarzen Rahmen wiederholt sich noch einmal der Rand des Fotos in Breite und Farbe. Auflagenhöhe 5 Exemplare, 2 Artist Proofs.

Für die zweite Serie „Urban Chaos“ hat Ilona Klimek den nur größtmöglichen Kontrast zu den großen Schwarz-Weiß-Bildern gewählt: klein, farbig und menschenleer.

### Small Colors worldwide



Urbanes Chaos kann auch farbig und menschenleer sein. Humorvoll sind sie allemal. Allein zwei Arbeiten aus Venedig nehmen direkten Bezug auf die Kunst: „**Where ist the Border between Art and this Shop?**“ fragt die Schaufensterbeschriftung eines Spielzeugladens seine Kunden. Unwillkürlich denkt man beim Anblick all des Plastikspielzeuges an die Skulpturen von Jeff Koons oder vergleicht die SpielzeugEinkaufswagen mit den goldenen

Einkaufswagen von Sylvie Fleury.



Ein Friseurgeschäft ist beschriftet wie ein Kunstwerk:

#### **ANTONIO LIACI**

Mixed Media: metal, chemical, electrical devises, hair.

Liaci is an artist and an extraordinary circus act. This is his studio. So wird uns erklärt.



In den Everglades fand Ilona eine kleine **Hundestadt**, bestehend aus unterschiedlich großen Hundehütten. „Dog Houses for Sale“ wird uns auf einem Billboard verkündet.



Ebenso komisch die Konstellation an einem **Gemüseladen in Berlin**, am Check Point Charly. Offensichtlich hat jemand seinen Ingwerstock in Pflege gegeben oder die Obstbilder mit einer echten Pflanze dekoriert? In starkem Kontrast zu der Idylle sind überall am Boden Zigarettenstummel verstreut. Urbanes Chaos eben.



Wir erleben einen Sanderstorm, ein heftiges Gewitter über Palm Beach. Die typische Rosa-Ästhetik kontrastiert herrlich mit dem schwarzen Himmel und den Palmen, dem Wahrzeichen der Stadt.



Die Krönung der Künstlichkeit ist die Anordnung von 4 schneeweißen Weihnachtsbäumen in einem Züricher Innenhof. Aufgenommen im September.

Schließlich gibt es noch einen Rundblick über Edinbourg mit einer absurden Strassenbahnhaltestelle, die an ein Spielzeug aus rotem Plastik erinnert.



Zum Schluss unserer urbanen Reise ein Bild von Domburg, dem Hydeaway von Ilona und ihrer Familie seit 44 Jahren. Das Foto lässt allerdings nicht gerade darauf schließen, dass dies der Glücksort für Körper und Seele ist. Es will im Anblick der strengen geometrischen Absperrung auch kein echtes Sommergefühl aufkommen. Ganz bewusst wird Postkartenästhetik vermieden. Das Spröde und Wehrhafte ist auch gerade das Liebenswerte an dem Bild.

Bleibt zum Schluss noch zu erwähnen, dass dies keine Museumsausstellung ist, sondern eine Verkaufsausstellung. Preise sind einfach zu merken:

Große s/w Baryt-Abzüge: € 3.800,- mit Rahmen und entspiegeltem Museumsglas

Kleine Colour Prints, 30x40 cm: € 480,-, ebenfalls eine Auflage von nur 5 Exemplaren + 2 APs

Gestatten Sie mir, dass ich mich den Worten von Thomas Zander anschließe, der nach der Hängung meinte: „Liebe Ilona, mit dieser Ausstellung ist Dir ein entscheidender Befreiungsschlag gelungen, es beginnt ein neuer Abschnitt Deiner Karriere. Damit bist Du in der **Champions-League** angekommen.“ Herzlichen Glückwunsch!